

Die schwarze Kunst

Schreibwerkstätten, Editionen, Haiku-Meilen, Wege der Poesie und Poesie-Esel

Mein Weg vom Haiku zum dreizeiligen Kurzgedicht.

Nach einer Lesung 1965 in München bei der Jungen Akademie sprach mich Michael Großmeier auf das traditionelle japanische Haiku an. Er meinte, nachdem er meine Lesung gehört hatte, da ich sowieso kurze Gedichte mit vielen Naturbildern schreiben würde, sollte ich es mal mit siebzehnsilbigen Kurzgedichten versuchen. Er gab mir die Anschrift von Dr. Herbert Fussy in Wien. Dort sollte ich meine ersten Kurzgedichte hinschicken. Ein halbes Jahr später mahnte mich Michael Großmeier, da Dr. Fussy noch nichts von mir zu lesen erhalten hatte.

Also schrieb ich 1965 erste Versuche in 3 Zeilen mit dem Silbenrhythmus 5 : 7 : 5 und einem Jahreszeitenwort, möglichst mit dem Einschnitt nach der 2. Zeile.

Bevor ich erste Entwürfe schrieb, las ich u.,a. „Haiku - Japanische Dreizeiler, Heyne Lyrik, übersetzt von Jan Ulenbrook; „Japanische Jahreszeiten“ übertragen von Gerolf Coudenhove; „Japanische Lyrik“, übertragen von Manfred Hausmann. Natürlich las ich auch Veröffentlichungen deutscher Autoren und Michael Großmeier.

Von Anfang an habe ich Zen ausgespart, auch die Verbindung zum Zen-Buddhismus. Ich war und bin der Meinung, dass diese Richtung nicht mein Weg sein könne. Was sich im esoterischen Bereich abspielte, war mir alles zu oberflächlich. Dem wollte ich mich verweigern. So wie ich Gedichte verfasste, verfasste ich auch Kurzgedichte in Anlehnung an die traditionellen japanischen Kurzgedichte Haiku, besser Senryu.

Meine Kreativität einzuschalten, dies verdanke ich dem Haiku von Kagano Chiyo (1703-1775)

Einer Winde Ranke
stahl den Eimer mir
mußt schöpfen beim Nachbarn.

Aus einer Reihe von Übertragungen war diese Übertragung mein Favorit, bis heute. In diesem Kurzgedicht ist für mich die gesamte Ethik des Zen-Buddhismus enthalten.

Mich auf das Wesentliche zu konzentrieren, hilft mir auch sonst bei meiner Tätigkeit als Schriftsteller und im Alltag. Das Gefühl für Ausgewogenheit zu bekommen, mich auf die Nebensächlichkeiten zu konzentrieren, ist mir wichtig. Mittlerweile züchte ich Insekten. Also Lebewesen, die meist unbeachtet bleiben wenn sie nicht tot geschlagen oder zertreten werden. Und ich übe mich in Gelassenheit.

Ein steiniger Weg

Mit einem Freund versuchten wir über längere Zeit jedem unserer Briefe eine eigene Variation dieses Haiku voranzustellen. Zwei meiner Beispiele dafür (es gibt bestimmt über zwanzig)

Wieso ihr Winden.	Trotz Windensamen
Immer nur mein Brunnenseil	keine Ranke am Brunnen.
Jetzt mit dem Gipsfuß.	Was denkt mein Nachbar.

Außerdem versuchte ich auch, diese fernöstliche Ethik in mein Umfeld zu transportieren. Zwei Beispiele:

Auf dem Ochsen sitzt	Suchst vergeblich
die Fliege. Überzeugt, den	nach Magnolienblüten.
Wagen zu ziehen.	Im Holz des Astes.

Es ist leicht nachlesbar, dass ich höchstens Senryu schreibe, manchmal mit einem Haiku-Moment.

Fast ausschließlich Gedichte

Als freier Schriftsteller schreibe ich fast ausschließlich Gedichte. Natürlich gibt es gewisse Ausbrüche mit Satiren, Texte fürs politische Kabarett, Erzählungen, Dialogen, Kinderbüchern,

auch Bildergeschichten für „die Sendung mit der Maus“. Ich denke, ein Fünftel dürften Kurzgedichte sein.

Gedichte sind natürlich mein Lesestoff. Habe eine breite Bibliothek vor allem mit zeitgenössischer Lyrik, dazu natürlich die wichtigsten Klassiker neben Literatur des 20. Jahrhunderts. Meine Familie (Frau und zwei studierende Töchter) leben von dem, was ich mit Worten verdiene.

Natürlich schreibe ich immer, was nicht heißt, dass ich dabei am Schreibtisch sitzen muss.

Für Kurzgedichte habe ich einen anderen Rhythmus. Wenn ich vorhabe, Kurzgedichte zu schreiben, versuche ich, ca. eine Woche nichts literarisches zu schreiben, nur Korrespondenz usw.. Das passiert drei- bis viermal im Jahr.

Reizworte, Sätze und Ideen versuche ich im Kopf zu konzentrieren. Dann schreibe ich in einem Wurf 20 bis 30 Kurzgedichte. Alle, die im ersten Entwurf den Silbenrhythmus 5 : 7 : 5 haben, schreibe ich in die Maschine und die bleiben. Die anderen Ideen verschwinden wieder im Notizbuch. So bleiben ca. 10.

Zufrieden, ja was heißt das schon, könnte ich mit

Eine Feder bleibt
mir vom Vogel in der Hand.
Der Wind wird sichtbar.

Ein Naturbild, aber ich denke, kaum einer Jahreszeit zuzuordnen.

Einfachste Sprache

Nach vielen Jahren oder sind es schon Jahrzehnte habe ich festgestellt, dass ich zu kompliziert geschrieben habe. Wollte auch zeigen, was ich angelesen, anstudiert usw. habe. Dabei erzeugen doch die ganz einfach beschriebenen Bilder den größten Nachhall.

Ich sehe doch nicht
den Berg Fuji. Nur weil ich –
jetzt Haiku schreibe.

Unbekümmert fliegt
trotz geschlossener Schranke -
Schmetterlings-Pärchen.

Mit vollen Händen
in das Kornfeld geworden –
rote Mohnblüten.

Wie oben erwähnt, plane ich das Schreiben von Kurzgedichten. Jahreszeitenbezüge ergeben sich. Mir geht es um die Bilder. Sehe das Schwergewicht auf JahresZEITgedichten, also auf Zeitgedichten.

Enge Zusammenarbeit mit Malern und Grafikern

Viele meiner Publikationen, auch mit Dreizeilern, werden von bildenden Künstlern gestaltet. Es gibt Künstlerfreundschaften, die schon 30 Jahre und länger dauern, aber noch immer aktiv gestaltet werden.

Ich betreibe u.a. wieder eine Galerie und organisiere Ausstellungs-Projekte in anderen Galerien und Ausstellungs-Räumlichkeiten.

Ich selbst schreibe nur.

Mit Wilhelm Schramm aus Bludenz/Austria verbindet mich eine langjährige Künstlerfreundschaft. Ganz sicher haben wir zusammen mehr als 40 bibliophile Editionen, Künstlerbücher veröffentlicht. Speziell auch zu Dreizeilern hat er eine Reihe Bücher illustriert mit Holzschnitten, Zeichnungen, Monotypien usw. Viele dieser Veröffentlichungen sind in der FREIPRESSE Bludenz/Austria erschienen.

Drei großformatige Publikationen sind in den letzten Jahren zusammen mit dem Holzschneider Konrad Schmid aus Pocking entstanden.

„Schlaflose Nächte“ 1998; „Den Himmel teilen“ 2000 und „Vorfahrt für Schmetterlinge“ 2001/2002.

Oder aufwendige Grafik-Text-Kassetten zusammen mit Robert Reiter „Fußwege – Der Jakobsweg nach Santiago de Compostela“, „Walsерweg“, „... nach Santiago“ mit Lithografien vom Stein oder Handzeichnungen.

Während mit Wilhelm Schramm, Konrad Schmid und vielen anderen Dreizeiler vorlagen, habe ich z.B. Robert Reiter „vom Sofa aus“ nachträglich auf seinen Wanderungen begleitet und diese Wanderungen mit Kurzgedichten beschrieben.

Diese KopfWanderungen gibt es konzentriert seit zehn Jahren mit Alfred Hertrich, der mir jedes Jahr 12 oder 13 Aquarelle von seinen Nordlandreisen vorlegt. Dazu schreibe ich ihm Dreizeiler, die dann in den Grafik-Haiku-Kalendern ihren Niederschlag finden.

Ebenfalls zu Malerei von KP Muller habe ich jetzt zum 3. Mal für einen Zwei-Jahres-Kalender Dreizeiler geschrieben.

Aber in den meisten Fällen stehen die Dreizeiler und Künstler wählen aus und arbeiten dazu.

Herausgabe von Anthologien

Seit 1998 gebe ich in unregelmäßigen Abständen Anthologien mit Dreizeilern für die Corvinus-Presse in Berlin heraus. Dort sind auch für mich wichtige Veröffentlichungen, wie z.B.

„Die Papageienfeder“, „Das Meer ist nicht blau“- 300 Dreizeiler aus 30 Jahren, und „Eine Feder bleibt“, um nur die wichtigsten zu nennen, erschienen.

Über Rabenvögel „Rabengekrächze“ 1998; übers Ballonfahren „An Wolken angelegt 2002 und im Spätherbst 2004 soll „Der Klang der Kugeln“, über Billard erscheinen.

Seit 1999 gebe ich jährlich eine bibliophile Anthologie mit Dreizeilern (vom Thema her keine Haiku-Themen) heraus. Es sind internationale und offen ausgeschriebene Anthologie-Projekte. Besondere Merkmale sind der Druck mit Bleisatz, erst im Handsatz, jetzt im Maschinensatz gesetzt, im Buchdruck auf Werkdruckpapier im Japanblock gedruckt und in Durchstichtechnik gebunden.

„... mit leichtem Gepäck“ 1999, zum Thema Bahnfahren, Reisen ...; „Groschen gefallen“ 2000, zum Thema Telefon, Telefonbuch, telefonieren; „Wie Schnee von gestern?“ 2001 zum Thema Erinnerung, erinnern ...; „Ein Koffer voller Träume“ 2002 zum Thema Träume, Tagträume, Albträume; „Auf den Weg schreiben“ 2003 zum Thema gehen, atmen, BeWEGung; „Das Gewicht des Glücks“ 2004 zum Thema Glück.

Es gibt keinerlei Seitenpreise für beteiligte Autoren noch Abnahmeverpflichtungen.

Auf der Mantelburg in Lauenstein

Seit 1997 organisiere ich die „Lauensteiner Werkstätten“ mit Büchermachern und Autoren. Dazu lade ich jährlich Setzer, Drucker, Künstler und Autoren ein, maximal 12, dazu kommen noch vom Sponsor-Unternehmen, der Confiserie Burg Lauenstein ca. 6 Schreibende dazu. Von Samstag 12 Uhr bis Sonntag 11 Uhr entstehen jeweils 2 bibliophile Editionen. In der Literatur-Werkstatt, hier Schreibwerkstatt für dreizeilige Kurzgedichte, entstehen Dreizeiler, die der Setzer sofort übernimmt und im Handsatz aus Bleiletern setzt. Der Drucker übernimmt den Satzblock und druckt jeweils 55 Blatt. Die Künstler gestalten Holz- bzw. Linolschnitte, die ebenfalls in dieser Auflage gedruckt werden. Für die Autoren gibt es Workshops für Linol- oder Holzschnitt, aber auch fürs Papierschöpfen.

Gemeinsam wird zusammengetragen und gebunden. Sonntag um 11 Uhr werden die Editionen in einer Matinee mit musikalischer Improvisation der Öffentlichkeit vorgestellt.

Folgende Editionen gab ich bisher heraus:

- | | | |
|------|--|---------------------------|
| 1997 | „Eine Handvoll Zeit“ und „Wipfel unter uns“ |) |
| 1998 | „Farbenrausch im Herbst“ und „Und wir verweilen“ |) |
| 1999 | „Spuren aus dem Kreis“ und „Zeit zum Nachdenken“ |) |
| 2000 | „Grenzenloser Blick“ und „Der Augenblick zählt“ |) |
| 2001 | „Launen des Windes“ und „Wie die Zeit verrinnt“ |) |
| 2002 | „Reifbedecktes Land“ und „Nur ein Atemzug“ |) |
| 2003 | „Ein Nebelmantel“ und „Jetzt zurück blicken“. |) <u>könnte wegfallen</u> |

Im November folgen die 8. Lauensteiner Werkstätten.

„Oh Kunigunde, wie ich Reime hasse ...“

Literatur-Werkstätten und Setz- und Druck-Werkstätten „wie zu Gutenbergs Zeiten“ organisiere ich überall im Lande. Wichtig für mich ist, nicht nur weil ich Schriftsteller bin, dass etwas übrig bleibt Und bei diesen Projekten bleiben bibliophile Editionen übrig.

z.B.:

- „Nachbars Katze maunzt“ 1999 im Museum der Arbeit Hamburg)
- „Endlose Weite im Blick“ 1999 in Wolfsburg)
- „Sommer in der Stadt“ 2000 in Maintal)
- „Der Sommer verglüht“ 2002 in Regensburg)
- „Weite überall“ 2001 in Halstenbeck)
- „Wünsdorfer April“ 2002 in Wünsdorf)
- „Die Frühlingssonne wandert“ 2002 in Hartkirchen)
- „schreib ich in taumelnder Lust“ 2002 in Calw)
- „Suche nach Worten“ 2003 in Bozen/Italien)
- „Rundherum Blätter“ 2003 in Heidelberg)
- „Losgelöst vom Tag“ 2004 in Kelkheim)
- „Treffen mit Freunden“ 2004 in Prag)
- „Wir brauchen keine Trauer“ 2004 in Prag)
- „Auf Cranachs Spuren“ 2004 in der Lutherstadt Wittenberg.) **könnte wegfallen**

Bisher gab es vier besondere Literatur-Werkstätten unter dem Titel

„Oh Kunigunde, wie ich Reime hasse ...“

- „Raps im Sonnenschein“ 2002
- „Tanze in den Herbst“ 2002
- „Bewegte Stille“ 2003
- „Von der Burg heraus“ 2004.

Nicht nur bei den „Kunigunde-Projekten“ geht es mir darum, dass nicht nur Dreizeiler entstehen, sondern dass eine Anzahl davon von den TeilnehmerInnen selbst aus Bleilettern im Handsatz gesetzt und auf der Handnudel im Buchdruck in der entsprechenden Auflage selbst gedruckt werden.

Zwei fast ausgestorbene Handwerkskünste

Neben der reinen Kopfarbeit, die durch Wanderungen usw. unterbrochen wird, kommt das Handwerkliche als Ausgleich nicht zu kurz. Beides verlangt intensives und konzentriertes Arbeiten.

Für viele der Teilnehmer wird es einmalig bleiben, selbst „wie zu Gutenbergs Zeiten“ zu setzen und zu drucken und vor allem eigene Gedichte.

Hier zeigt sich, dass sich gerade Kurzgedichte eignen, weil die Textmenge überschaubar bleibt und bei drei Zeilen niemand verzweifeln muss.

Auch als Autor stelle ich immer wieder fest, dass bei den Klein- und Mittelverlagen, vor allem aber bei den Handpressendruckern Dreizeiler sehr beliebt sind. Zwei drei Dreizeiler pro Seite lassen sich auch aus Satzkästen setzen, die nicht mehr komplett sind usw.

Viele meiner eigenen Publikationen sind hier verlegt worden.

Literatur-Projekte

Ob in Calw, Wittenberg, Regensburg oder Kronach sind nicht nur AutorInnen beteiligt, sondern auch SchülerInnen. Diese Projekte beginnen mit einer Schreibwerkstatt mit einer oder zwei Schulklassen, wobei ich schon mit 2. Klässlern in der Grundschule zusammen gearbeitet habe. Am Nachmittag setzen und drucken wir „wie zu Gutenbergs Zeiten“ eine kleine Auswahl von Kurzgedichten. Außerdem erfassen wir den Großteil der entstandenen Kurzgedichte per Computer.

Die Gedichte werden gestaltet und dann ausgedruckt. Diese Kopiervorlagen vergrößern wir auf A 3 und kopieren diese auf farbiges Papier. Am nächsten Tag bauen wir in der Innenstadt die Druckwerkstatt auf, die offen gestaltet ist, d.h. auch interessierte Passanten können hier setzen und drucken.

Wir hängen Plakatgedichte an Wäscheleinen zu „Wegen der Poesie“ bis zu 500 Meter, wir bauen „Gedicht-Pyramiden“ und stellen sie Passanten in den Weg und „Wir verschenken Poesie“, d.h. wir rollen die Plakat-Gedichte und verschenken diese an Interessierte. Dabei hilft uns oft ein „Poesie-Esel“ wie in Wittenberg und Kronach. Ein Schüler sitzt versteckt unter dem Esel und schiebt, sobald jemand auf das Hinterteil des Esels klopft, ein gerolltes Gedicht aus dem Hinterteil des Esels. Ist schon immer eine Attraktion.

Wir gestalten einen „Wortbaum“, d.h. wir drucken die Kurzgedichte auf grünes Papier im Format A 5 und hängen diese als Blattersatz an einen toten Baum.

Kronach/Bayern – Hauptstadt der Poesie – tausend Gedichte für eine Stadt

Das internationale Literatur-Projekt „Kronach/Bayern – Hauptstadt der Poesie – tausend Gedichte für eine Stadt“ habe ich 2003 ausgeschrieben und über 3500 Kurzgedichte aus 33 Ländern der Erde geschickt bekommen. Alles zum 1000jährigen Jubiläum der Cranach-Stadt Kronach, wobei das Festivalbüro mein Projekt ablehnte.

Über das Kultusministerium in München und der Regierung von Oberfranken wurde es mir finanziell möglich, das einzige internationale Kunstprojekt anlässlich des Jubiläums zu organisieren.

1000 Kurzgedichte hingen im Format A 3 einlaminiert als „Weg der Poesie“ drei Monate in Kronach vom Bahnhof bis hoch zur Festung Rosenberg auf verschiedenen Wegen. Zur Eröffnung gab es „Lese-Meilen“ und die Aktion „Wir verschenken Poesie“, überwiegend von Realschülern durchgeführt. An diesem Eröffnungswochenende verschenkten wir über 4000 Plakat-Gedichte.

Zuvor beim Jubiläums-Festzug an Pfingsten hatte die Realschule II einen Poesie-Esel gebaut, der auf einem Wagen durch die Straßen gefahren wurde. 1000 Kurzgedichte hatten wir vorbereitet. Nach einem Viertel der Strecke waren die 1000 Gedichte weg. Der Wagen wurde regelrecht belagert. Diese Aktion war als Werbung für das Projekt Ende Juni gedacht und ein voller Erfolg. Um nicht nur Autorinnen und Autoren einzubeziehen, organisierte ich 7 Literatur-Werkstätten an Haupt- und Realschulen, die Gymnasien waren nicht interessiert. Innerhalb dieser Werkstätten ergaben sich noch Projekte wie „Loewe ist Klasse“, ein Dank an einen der Sponsoren, ein Grafik-Text-Kalender unter dem Thema „Gleichnisse“ und ein spezieller „Weg der Poesie“ auf dem Weg hoch. Die Literaturwerkstatt fand vorher auf der Bergkuppe statt.

Noch heute (August 2004) sind an den Einfallstraßen der Stadt Kronach Schilder aufgestellt, auf denen „Kronach/Bayern – Hauptstadt der Poesie – tausend Gedichte für eine Stadt“ steht.

Aber das Projekt ist noch nicht zu Ende. Im Rahmen von „Literaturlandschaften Bayerns 2004“ gab es eine Marathon-Lesung mit allen 1000 Gedichten, die ich unter dem Titel „Ich träume deinen Rhythmus – Kronach/Bayern – Hauptstadt der Poesie“ herausgegeben hatte. Alle Mitarbeiter erhielten eine Anthologie als Honorarersatz kostenlos.

Mittlerweile gibt es einen „Weg der Poesie“ mit den einlaminierten Plakat-Gedichten im BRK-Altenheim in Kronach und demnächst auch in Stadtsteinach.

Ein Riesenerfolg war auch das Projekt zusammen mit der Stiftung Cranach-Höfe in Wittenberg und der Malschule. Im Herbst, ich hoffe im Oktober 2004, soll die Anthologie „Auf Cranachs Spuren“ in NEUE CRANACH PRESSE KRONACH erscheinen.

Alle Editionen und Anthologien erschienen entweder in NEUE CRANACH PRESSE, im MISSIS SIPPI bootshaus verlag, in der MÄRTYRER-edition oder in der Edition AUSSERHALB.

Schreibwerkstätten mit Schülern und Jugendlichen

Jährlich führe ich seit einigen Jahren ca. 15 Literatur-Werkstätten an Schulen durch. Ob Grundschule oder Gymnasium, bis zu Fachhochschulen, vormittags schreiben wir Dreizeiler und nachmittags setzen und drucken wir, denn ich betreibe die einzige „mobile“ Handpresse im deutschsprachigen Raum und habe die komplette Druckerei im Auto dabei.

Kontakte ergeben sich meistens durchs Weitersagen oder anlässlich von Literatur-Werkstätten an der Fortbildungs-Akademie für Lehrer in Dillingen.

Für Schüler eignen sich diese Kurzgedichte besonders. Schon nach kurzer Zeit gibt es Erfolgserlebnisse. Schüler von ausländischen Mitbürger brillieren oft in dieser Kurzform, während sie vor allem beim Aufsatz Probleme haben. Aber woher sollen sie wissen, was sie auf der zweiten DIN A 4 Seite schreiben sollen.

Ergebnisse wurden in einem Grafik (Schnipseltechnik) Gedicht-Kalender zusammengefasst. Jeder Schüler ist vertreten. Demokratischer geht es nicht.

Zweisprachige Projekte

Mit schwedischen Germanisten führte ich in Deutschland 3 zweisprachige Literatur-Werkstätten durch, die vom Herder-Institut, aber auch vom Goethe-Institut organisiert wurden.

1995 „Weit hinausschwimmen“

1995 „nur 17 Silben“

1996 „Unterwegs zum Ziel“

Zweisprachige Editionen, die übrig blieben.

Seit einigen Jahren arbeite ich mit der Berufs-Fachschule für Krankenpflege in Kronach zusammen. Durch Partnerschulen in Tschechien ergaben sich bisher zwei Zwei-Sprachen-Projekte in Deutsch und Tschechisch, die in Kalendern bisher dokumentiert wurden.

Auch beim Projekt „Kronach/Bayern – Hauptstadt der Poesie...“ war so ein Projekt mit einbezogen.

Projekte „Gegen Ausländerfeindlichkeit – Gewalt – Rechtsextremismus“

Als politischer Autor ist es für mich wichtig, dass ich diese Kurzgedichtform auch thematisch einsetzen kann. So versuche ich immer wieder, Schulen für mein Projekt „Farbe bekennen“ „Gegen Ausländerfeindlichkeit – Gewalt – Rechtsextremismus“ zu gewinnen.

Nur inhaltlich unterscheiden sich diese Schreibwerkstätten. Wir drucken natürlich auch Plakat-Gedichte, bauen die Druckwerkstatt auf, hängen „Wege der Poesie“ und „Gedicht-Pyramiden“ und „verschenken Poesie“.

Hier gibt es immer wieder heiße Diskussionen, vor allem in Großstädten über diese Thematik. Wer ein Gedicht geschenkt bekommt, geht natürlich davon aus, dass der Schüler das Gedicht verfasst hat, denn wir werben auch „Schüler haben das Gedicht für Sie geschrieben“.

Sind Empfänger mit dem Inhalt nicht einverstanden, dann gibt es Beschimpfungen usw.

Auch bei einer Aktion beim „Hohen Augsburgers Friedensfest“. Der Schüler muss ein Gedicht verteidigen, dass er selbst nicht verfasst hat, er muss „Farbe bekennen“.

Zweimal wurde ich vom Bündnis für Demokratie und Toleranz nach Berlin eingeladen, um dort mit einer Gruppe von Schülerinnen und Schülern unser Projekt vorzustellen. Anwesend sind ca. 800 Personen, Schüler, Jugendliche und Erwachsene, die in der gesamten Republik gegen Ausländerfeindlichkeit, Rechtsextremismus und Gewalt arbeiten. Feste Gruppen. Wir waren immer die Ausnahmen, weil ich ja mit unterschiedlichen Klassen zusammen gearbeitet habe. Bei solchen Projekten habe ich immer auf Honorare verzichtet und gehofft, wenigstens einen Teil der Kosten erstattet zu bekommen.

Kombinationen

Natürlich führe ich Lesungen durch, die sich auf Dreizeiler beschränken, oft auch als Buchvorstellungen.

Außerdem tingle seit vielen Jahren mit Programmen wie „Jazz & Dreizeiler“, aber auch mit „Jazz & Poesie“, mit „minimalmusik & Dreizeiler“, „vertanzte Gedichte“ und ganz neu „vertanzte Dreizeiler“ und „Saxophon und Lyrik“ usw.

Veröffentlichungen

Von meinen ca. 130 Einzelveröffentlichungen sind ca. die Hälfte mit Dreizeilern darunter. Ich verweise auf die Bibliografie mit ca. 280 Seiten.

Wichtig für mich sind u.a. „Der Goldfisch im Glas redet und redet“, Annäherungen an die traditionellen japanischen Kurzgedichte. Mit einem Vorwort von Dr. Herbert Fussy, Bachmaier-Verlag München. „Das Meer ist nicht blau“ 300 Dreizeiler aus 30 Jahren, 1999 Corvinus-Press Berlin und 2003 „Eine Feder bleibt“ Corvinus-Press Berlin.

Natürlich gibt es zahlreiche Veröffentlichungen in Anthologien, allerdings nur in offen ausgeschriebenen Projekten, wo weder finanzielle noch Abnahmeverpflichtungen Voraussetzung waren. Als Schriftsteller muss ich ja verdienen und kann und will nicht zahlen.

17silbige Kurzgedichte

Für mich ist der Silbenrhythmus 1. Zeile 5 Silben, 2. Zeile 7 Silben und 3. Zeile wiederum 5 Silben wichtigstes Merkmal. Ich habe festgestellt, dass dies für mich ein natürlicher Rhythmus ist und heute könnte ich überhaupt nicht darauf verzichten.

Würden wir auf diese 17 Silben verzichten, würde diese Kurzgedichtform verwässert werden und x-beliebig werden.

Aus Ehrfurcht vor dieser traditionellen lyrischen Form verzichte ich weitgehend auf den Begriff „Haiku“, denn ich denke, Haiku können wir Westlichen nicht schreiben. Und als Künstler kann ich nur mein Umfeld, alles das, was auf mich einwirkt, einströmt reflektieren.

Wer kennt all die inhaltlichen Bedingungen des Haiku. Es geht ja schon beim „Kigo“ los.

Für unsere modernen Strömungen haben wir ja das „Senryu“. Damit kann ich leben und umgehen.

Ingo Cesaro

Joseph-Haydn-Str. 4

D- 96317 Kronach

ingocesaro@gmx.de

www.ingo-cesaro.de